

Sitzungs-Bericht
der
Gesellschaft naturforschender Freunde
zu Berlin
am 21. November 1871.

Director: Herr Geheimer Medicinalrath Ehrenberg.

Hr. Magnus zeigte eine monströse Blüthentraube von *Reseda odorata* vor, an deren einer etwas nach innen gebogenen Seite drei fast senkrecht über einander stehende Blüten mit ihren Blütenstielen der Länge nach verwachsen waren, während ihre Tragblätter frei geblieben. Es schließt sich dieser Fall an die von Prof. A. Braun an *Taxus tardiva* beobachteten reihenförmigen Verwachsungen der Blätter kleinerer Seitenzweige an, über die derselbe in den Sitzungsber. dieser Gesellschaft vom 29. Juli 1869 p. 27 berichtete. Dieser Fall ist in so fern noch complicirter, als hier die Achselprodukte in einer von der Entwicklungsreihe abweichenden Reihe verwachsen sind, während die Tragblätter frei geblieben.

Ferner berichtete Hr. Magnus seine Untersuchungen über *Polysiphonia*, die er während der Fahrt auf der Pommerania begonnen und größtentheils an dem auf dieser Expedition gesammelten Material angestellt hat.

Naegeli gab in der von ihm herausgegebenen Zeitschrift für wissenschaftliche Botanik, Heft 3 und 4, p. 207, eine Entwicklungsgeschichte von *Polysiphonia*. Er schilderte richtig,

wie die Gliederzellen von der Scheitelzelle durch horizontale Wände abgeschieden werden, wie die pseudodichotomen Haare durch seitliches Auswachsen der eben abgeschiedenen noch ungetheilten Gliederzelle angelegt werden, wie die an einer Axe stehenden pseudodichotomen Haare und Aeste in einer von der Anzahl der dazwischen liegenden sterilen Glieder unabhängigen constanten Divergenz einander folgen. Unrichtig gab er dagegen an, daß die Aeste durch Auswachsen der Innenzellen der Glieder gebildet werden. Auch diese werden bei den meisten Arten durch seitliches Auswachsen der von der Scheitelzelle eben abgeschiedenen Gliederzellen gebildet und kann man an Arten, deren Axen pseudodichotome Haare und Aeste anlegen, die Anlage der letzteren dadurch bald unterscheiden, daß ihre Scheitelzelle sich nicht so langgestreckt ausbildet, wie bei der Anlage der pseudodichotomen Haare. Noch leichter erkennt man das an den Arten, die überhaupt keine pseudodichotomen Haare bilden, so z. B. *Polysiph. fastigiata* Grev., von der Votr. Hr. Dr. O. Reinhardt schönes und reiches Material aus Norderney verdankte. Bei dieser Art wächst meist die den Zweig anlegende Gliederzelle in einer zur Verzweigungsebene des Mittelsprosses senkrechten Richtung aus und wird nicht selten diese zweiganlegende Gliederzelle durch eine bereits nach der Richtung des Aussprossens geneigte Wand angelegt. Noch deutlicher zeigt dieses *Pol. pennata* (Roth) J. Ag., von der Votr. durch die Güte des Hr. Ed. v. Martens instructives Material zu Gebote stand. Die jungen Seitenäste der aufrechten Hauptstämme sind hier der Mutteraxe zugekrümmt. Nach Bildung einer Anzahl steriler Glieder theilt sich die Aufsenzelle durch eine stark nach aufsen geneigte Wand, die die den Ast anlegende Gliederzelle abscheidet, und tritt daher der erste Ast immer auf der convexen, der Mutteraxe abgewandten Seite hervor, wie dies auch bei vielen anderen Polysiphonien und anderen Florideen, z. B. *Ceramium*, der Fall ist. Nach Anlage der ersten asttragenden Gliederzelle scheidet die Scheitelzelle eine steril bleibende Gliederzelle ab und trennt sodann durch eine nach der entgegengesetzten Seite wie vorher, also nach der Mutteraxe hin, stark geneigte Wand die einen der Mutteraxe zugewandten Ast

erzeugende Gliederzelle ab, und so geht es weiter. Nur im unteren Theile der aufrechten Hauptstämme liegen häufig zwei und mehr sterile Gliederzellen zwischen den astragenden Gliedern. Auch werden die ersten Astglieder der Seitenzweige durch stärker geneigte Wände angelegt, als die späteren Astglieder der relativen Hauptaxe. Man könnte die durch die geneigte Wand erfolgende Theilung der Scheitelzelle in die asterzeugende Gliederzelle und die fortwachsende Scheitelzelle als Dichotomie mit schwächerer Entwicklung des einen Theiles auffassen, wie solches neuerdings Viele für das Wachsthum vieler Phanerogamenaxen annehmen. Aber genaue Vergleichung der entwicklungsgeschichtlichen Erscheinungen läßt nur die gegebene Deutung zu. Auch bei vielen Ceramiaceen hat Cramer abgebildet, wie die Auszweigungen erzeugenden Gliederzellen durch mehr oder minder geneigte Wände von der Scheitelzelle abgeschieden werden. Die schiefe Stellung der Scheidewand resultirt aus dem sich schon vor der Abscheidung geltend machenden Wachsthumstreben der sich bildenden Gliederzelle. Man könnte daher sagen, daß das pseudodichotome Haar (Blatt) resp. der Ast schon vor Bildung der Gliederzelle angelegt sei (cf. Hofmeister in Bot. Ztg. 1870 Nr. 28 sqq. und Leitgeb Bot. Ztg. 1871 Nr. 3).

So, wie geschildert, findet bei den meisten Polysiphonien die Astbildung statt. Ganz abweichend davon verhält sich aber *Pol. byssoïdes* Grev., die Vortr. bei Gothenburg im günstigsten Entwicklungsstadium traf und deren Herbstzustand er schon in Helgoland kennen gelernt hatte. Hier wird an den aufrechten Axen meist von jedem Gliede ein pseudodichotomes Haar angelegt und werden auch hier oft an jungen, schnell wachsenden Spitzen die neuen Gliederzellen durch geneigte Wände abgeschieden. Aus der niedrig bleibenden Basalzelle des pseudodichotomen Haares, die bei den anderen Arten auch vorhanden ist und dort beim Abfallen als Narbe zurückbleibt, entwickelt sich nun an den schon älteren Gliedern der Spross und wird dessen Bildung durch excentrische Theilungen der Basalzelle eingeleitet. Da, wie Naegeli mit schlagenden Gründen nachgewiesen, die pseudodichotomen Haare

der Polysiphonien vollkommen den Blättern der höheren Pflanzen entsprechen, so können diese Sprosse als Achselsprosse betrachtet werden und schliessen sich in letzterer Beziehung der von Dr. L. Kny an *Chondriopsis coeruleascens* Crouan beschriebenen Zweigbildung an; doch scheinen bei dieser nach Kny's Angaben die dicht über den pseudodichotomen Haaren stehenden Sprosse einen anderen Ursprung zu haben und auch früher angelegt zu werden (vgl. Monatsber. der Akademie zu Berlin Juni 1870). Während also bei den meisten blatttragenden Arten von *Polysiphonia* der Ast die ganze Anlage des Blattes in Anspruch nimmt, entwickelt er sich bei *Pol. byssoïdes* aus der Basalzelle. Aehnliche Verschiedenheiten der Astbildung hat Leitgeb bei den weit höher organisirten Lebermoosen nachgewiesen. So bildet sich bei *Frullania dilatata* der Ast aus dem Theile des blattbildenden Segmentes, der bei den sterilen Blättern sich zum helmförmigen Unterlappen entwickelt, während hingegen bei *Radula complanata* der Ast aus der grundsichtigen Hälfte des blattbildenden Segments entsteht, ohne die Blattbildung im Geringsten zu beeinträchtigen (s. Bot. Ztg. 1871 Nr. 34). In ähnlicher Weise bilden sich bei manchen Farnkräutern Knospen an Stelle von Fiedern (cf. A. Braun Polyembryonie und Keimung von Caelebogyne p. 184), während hingegen die meisten Knospen die Blattbildung nicht beeinträchtigen.

Aufser diesen aufrecht wachsenden, meist an jedem Gliede Blätter tragenden Axen kommen aus dem untersten Theile von *Polysiphonia byssoïdes* Grev. blattlos bleibende Aeste, die sich niederlegen. Diese wurden nur an den im September 1865 bei Helgoland gesammelten Exemplaren beobachtet, und ist Votr. nicht im Stande, ihr weiteres Schicksal anzugeben. Von ihren unteren Theilen, sowie auch oft von den zuletzt erwähnten Sprossen treibt *Pol. byssoïdes* viele einzellige Wurzelhaare, deren Ende sich in eine mannigfach gelappte Haftscheibe ausbreitet, wie sie von Naegeli bei der von ihm als Gattung aufgestellten *Herposiphonia* genau beschrieben wurden.

Schliesslich wies der Votr. noch auf die Verschiedenheiten hin, die die Antharidien von *Polysiphonia* darbieten. Bei den

einen verlängern sich die obersten Zellen der die Samenbläschen erzeugenden Axe zu einem mehr oder minder langen, das Antheridium überragenden spitzen oder peitschenartigen Fortsatz (*P. nigrescens* Grev., *P. variegata* Ag.); bei anderen hingegen bilden auch die obersten Gliedzellen der Axe des Antheridiums Samenbläschen, so daß dieses mit stumpfem Scheitel endet (*P. elongata* Grev., *P. fastigiata* Grev.). Ferner trägt bei vielen Arten die Stielzelle des Antheridiums neben diesem ein pseudodichotomes Haar (so bei der Mehrzahl der Arten), bei anderen nur eine einfache langgestreckte Zelle (so bei *Pol. variegata* Ag. nach Thuret), bei noch anderen trägt die Stielzelle nur das Antheridium (so bei *Pol. fastigiata* Grev.). Diese Verschiedenheiten verdienen recht wohl in die Beschreibung der Arten mit aufgenommen und zur sichereren Umgrenzung derselben verwandt zu werden.

Hr. Kny besprach die Entwicklung einer Chytridiee aus der Untergattung *Olpidium*, die er bei Gelegenheit eines Aufenthaltes an der Küste von Nord-Wales reichlich auf *Cladostephus spongiosus* Ag. beobachtet hatte.

Die Nährpflanze, der Gruppe der Sphacelariaceen angehörig, besitzt zweierlei Sprosse: Langtriebe und Kurztriebe. Die Langtriebe sind sehr sparsam und anscheinend regellos verästelt. Sie stellen in entwickeltem Zustande einen soliden Gewebe-Cylinder dar, in welchem ein centrales Bündel langgestreckter Zellen sich gegen die Rinde sehr deutlich abgrenzt. Letztere ist mehrschichtig; ihre Zellen werden nach außen allmählig kürzer und enger. Das Längenwachsthum wird durch eine große, stumpf-kegelförmige Scheitelzelle (die sog. *sphacella*) vermittelt, die sich nach vorhergegangener Längsstreckung durch eine Querwand in eine neue Scheitelzelle und eine nahezu gleich hohe Gliederzelle theilt. Diese zerfällt durch eine der letztenstandenen parallele Querwand in zwei Halbglieder, die sich ihrerseits durch Längswände erst in zwei Cylinderhälften, dann in vier Cylinderquadranten theilen. Die Orientirung dieser Längswände ist in den aufeinanderfolgenden Halbgliedern nicht nothwendig übereinstimmend. Die weiteren Theilungswände sind abwechselnd senkrecht zur Peripherie, abwechselnd ihr nahezu parallel gerichtet; in den äußeren Zellen treten

hierzu noch wiederholte Quertheilungen, die zur Bildung der kleinzelligeren Rinde führen.

Die Kurztriebe, welche, sichelförmig nach aufwärts gekrümmt, die erwachsenen Stämmchen dicht bedecken, sind an demselben Stammgliede nicht sämmtlich gleichalterig. Die ersten treten schon frühzeitig über den Stammumfang hervor, gewöhnlich schon aus dem zweiten bis vierten Gliede unterhalb der Scheitelzelle. Sie gehören fast ausnahmslos dem oberen der beiden Halbglieder an. Ihre Mutterzelle wird durch eine mit ihrer convexen Seite nach innen und abwärts geneigte Wand aus einer der peripherischen Zellen herausgeschnitten. Die Zahl der auf gleicher Höhe zur selben Zeit hervortretenden jüngsten Kurztriebe beträgt etwa 16; hierbei kommen indess vielfach Schwankungen vor. Unmittelbar darauf sieht man auch in den unteren Halbgliedern die Anlagen von Kurztrieben sich abgliedern. Da keiner der ersten Kurztriebe die ganze Aufsfläche der Stammzelle, aus welcher er seinen Ursprung genommen hat, ganz einnimmt, so schieben sich durch die mit dem Dickenwachsthum in Zusammenhang stehenden Zelltheilungen immer zahlreichere Aufsenzellen zwischen die primären Kurztriebe in vertikaler und horizontaler Richtung ein. Aus vielen dieser gehen nun im weiteren Verlauf der Ausbildung zahlreiche neue Kurztriebe in ähnlicher Weise, wie die primären, hervor. Der Zeitpunkt, an welchem ein Kurztrieb entstanden ist, läßt sich auch an alten Stämmchen sowohl auf Längsschnitten, als auf Querschnitten noch ziemlich sicher bestimmen; ihre Basis, die durch intercalare Theilungen dem Dickenwachsthum der Rinde folgt und sich innerhalb ihres Gewebes sehr deutlich abgrenzt, reicht natürlich um so tiefer in den Stamm hinein, je älter der betreffende Kurztrieb ist.

Das Wachsthum der Kurztriebe stimmt mit dem der Langtriebe in so weit überein, als auch hier von der großen Scheitelzelle (*sphacella*) Gliederzellen abgetrennt werden, die sich in zwei Halbglieder theilen. Doch sind die in letzteren auftretenden Längswände sämmtlich excentrisch; sie schneiden eine Anzahl (meist 4—6) peripherischer Zellen von einer inneren prismatischen ab. Letztere bleibt der Regel nach (aber nicht

immer) ungetheilt, während die peripherischen Zellen durch Querwände und radiale Längswände in eine einschichtige, kleinzellige Rinde zerfallen, die sich nur an einzelnen Punkten hin und wieder verdoppelt.

Geyler giebt an (l. c. pag. 523), daß die Anlagen neuer Langtriebe mit denen von Kurztrieben in demselben Wirtel, also auch in einiger Entfernung unterhalb des Scheitels, entstehen. Dem Vortragenden ist unter zahlreichen Stammspitzen keine zu Gesicht gekommen, welche diese Deutung zuliefse. Dagegen hat er in einem Falle die schon von Decaisne (Ann. sc. nat. 2. série tome 17 pag. 374) bei dem nahe verwandten *Cladostephus Myriophyllum* gemachte Beobachtung bestätigt, daß die Scheitelzelle der Langtriebe bei beginnender Verästelung sich durch eine axile Längswand theilt. Ob dieselbe immer, wie in dem vorliegenden Präparat, genau mit der Längsaxe zusammenfällt, ob also die Verästelung von *Cladostephus* konstant als echte Dichotomie zu deuten ist, muß dahingestellt bleiben.

Der Schmarotzer wurde ausschließlicly in den großen Scheitelzellen der Nährpflanze beobachtet, und zwar fast stets in denen der Kurztriebe; nur in drei Fällen unter vielen hunderten fand er sich in der Scheitelzelle des Hauptstammes. Seine Anwesenheit macht sich zunächst dadurch bemerklich, daß die befallene Scheitelzelle ihre Theilungen einstellt, dabei sich aber noch verlängert und im oberen Theile keulenförmig bis birnförmig anschwillt. Im trüben Protoplasma des Inhaltes, das keine auffallenden Veränderungen erkennen läßt, ist das *Chytridium* nicht direkt sichtbar; erst bei Anwendung von Aetzkali treten die charakteristischen Bläschen mit excentrischen Körnchen deutlich hervor. Sie sind entweder einzeln in der Nährzelle vorhanden oder zu mehreren (zuweilen bis 9) gleichzeitig. Sie wachsen nun in der sich erweiternden Nährzelle heran, indem sie entweder ihre Kugelgestalt beibehalten oder sich durch gegenseitige Berührung abplatteln; nie aber füllen sie ihre Nährzelle vollkommen aus. Die Membran der letzteren wird nun durch einen oder mehrere röhrenförmige Fortsätze des Schmarotzers durchbohrt. Inzwischen hat sich dessen Plasma in eine große Anzahl von Portionen zerklüftet, welche

aus den an ihrer Spitze durch den von innen auf sie ausgeübten Druck sich öffnenden Ausführungskanälen ausschlüpfen. Die Gestalt der Schwärmsporen ist, wenigstens beim Beginne der Bewegung, keine kugelige, sondern eine längliche mit unregelmäßiger Aufsencour. Es wurde nie mehr als je ein Flimmerfaden an ihnen beobachtet.

Das eben beschriebene *Chytridium* war, wie Vortragender bei der Rückkehr fand, schon früher von Pringsheim in den Scheitelzellen von *Sphacelaria tribuloides* und auch von *Cladostephus spongiosus* aufgefunden, von ihm aber nicht als Schmarotzer, sondern als Antheridie der Nährpflanze gedeutet worden (Pringsheim, Ueber Befruchtung und Keimung der Alpen, Monatsber. der Berliner Akad. 1855 pag. 21): eine Auffassung, die Geyler (l. c. p. 524) reproducirt. Die parasitische Natur der beschriebenen Bildungen dürfte aber vor Allem daraus hervorgehen, daß sie nicht, wie dieß bei Fruktifikationsorganen Regel ist, an einen bestimmten Entwicklungszustand der producirenden Zweige gebunden sind, sondern sich ebenso auf den jüngsten Anlagen von Kurztrieben finden, wie auf solchen, welche ihr Längenwachsthum nahezu beendet haben. Auch sonst trägt ihr Vorkommen ganz den Charakter von Schmarotzern, da einzelne Exemplare der Nährpflanze massenhaft von ihnen befallen, andere, in geringer Entfernung vegetirende, fast ganz verschont sind. Noch schwerer fällt aber in die Wagschale, daß ganz ähnliche Gebilde von zweifelhafter Natur bei einer im System von *Cladostephus* sehr weit entfernten Pflanze, nämlich bei *Saprolegnia ferax*, beobachtet sind, die von Pringsheim und anderen Forschern ebenfalls für Antheridien erklärt werden, während A. Braun (Ueber *Chytridium* p. 61 ff.) ihre parasitische Natur für wahrscheinlicher hält. Bei *Saprolegnia* wird ganz ebenso, wie in den Scheitelzellen von *Cladostephus*, die Anordnung des Plasma der Nährzelle durch die sich in ihr entwickelnden Gebilde zuvörderst nicht gestört. Solche Fälle, wo Parasit und Nährpflanze sich so vollkommen mit einander vertragen, sind aber auch anderwärts bekannt. Ein Beispiel analoger Art bieten uns die *Cicinnobolus*-Früchte in den Conidien-Trägern und Peritheciën von

Erysiphe, deren gegenseitiges Verhältniß jüngst von de Bary aufgeklärt wurde.

Nach alledem steht Vortragender nicht an, die beschriebene Bildung für eine neue Art von *Chytridium* zu erklären, und ertheilt derselben unter der Voraussetzung, daß die Schmatrotzer in den Scheitelzellen von *Sphacelaria tribuloides* und *Cladostephus spongiosus* identisch sind, den Namen: *Chytridium sphacellarum*.

Hr. W. Peters machte eine Mittheilung über vier ihm von Hrn. Dr. A. B. Meyer aus Manado auf Celebes zugesandte Säugethiere, nämlich *Pteropus celebensis* Schlegel, *Cephalotes Peronii* Geoffroy, *Harpyia cephalotes* Pallas und *Sciurus leucomus* Forster, und legte von der letzteren Art, welche dem zoologischen Museum bisher noch fehlte, ein Exemplar vor.

Derselbe zeigte den Schädel von *Eupleres Goudotii* Doyère aus Madagascar vor und machte Bemerkungen über das eigenthümliche Gebiß dieser merkwürdigen, den *Crossarchus* des afrikanischen Continents nahe stehenden Raubthiergattung, welches Veranlassung gegeben hatte, dieses Thier früher mit den *Insectivoren* zusammenzustellen.

Hr. Hartmann sprach über das sehr ausgedehnte, von elastischen Strängen gebildete Gerüst in der Umbrella des *Rhizostoma Aldrovandi*. Die gallertähnliche, von diesem Gerüste durchzogene Umbrellensubstanz enthält eine große Anzahl von spärlichen, spindelförmigen und selbst sternförmigen kernartigen Körperchen. Vortragender bemerkte, daß er nach im verwichenen Herbste unter Zuhülfenahme verbesserter Instrumente mehrfach wiederholter Prüfung des elektrischen Organes der Zitterrochen seine früher ausgesprochene Ansicht, die elektrische Platte bestehe aus einer unregelmäßig gekörnten Grundsubstanz mit darin befindlichen sternförmigen Körperchen, ferner es träten die Nervenprimitivfasern unter Bildung zahlreicher Verästelungen (und selbst Anastomosen) an die Platte heran, nicht zu ändern vermöge. Dagegen beruheten die von anderer Seite beschriebenen feinen netzförmigen Verästelungen der Primitivfasern in den Platten auf Täuschung und würde das Netzwerk aus den zwischen den Körnchen befindlichen

Zwischenräumen der Grundsatz künstlich herausconstruirt. Vortragender machte auf die außerordentlich täuschenden Bilder aufmerksam, welche an den sich unter den Augen des Beobachters künstlich durch Zerreiſung und Verschiebung von Theilchen der Markscheide verändernden Primitivfasern jener elektrischen Organe entstehen, und warnte vor etwaiger leichtfertiger Verwerthung solcher und ähnlicher Bilder in der Histologie des Nervensystems überhaupt. Das Vorgetragene wurde durch Zeichnungen erläutert.

Ferner legte Derselbe in der Gesellschaft vor: eine Anzahl farbiger, von Japanesen sehr naturgetreu angefertigter Holzschnitte, Gegenstände der Horticulturn darstellend, und endlich zwei nach seinen eigenen Skizzen von dem rühmlichst bekannten Thiermaler Rob. Kretschmer zu Leipzig angefertigte Aquarellen, die Thier- und Pflanzenwelt von Hoch-Sënnar darstellend.

Hr. v. Martens spricht über unsere Kenntnifs der Mollusken des Elsasses und Lothringens; nach kurzer Erwähnung der älteren Angaben von Hermann 1786 und Hammer 1828 in Strafsburg, sowie Mühlenbeck in Mühlhausen (bei Puton 1847) machte er auf die neue Arbeit des französischen Offiziers L. Morlet im Journal de Conchyliologie 1871 aufmerksam. Nach derselben kommen zwar schon in der Umgegend von Belfort, welches ja durch Doubs und Saone zum Flufsgebiet des Mittelmeeres gehört, einige südfranzösische, Deutschland fremde Arten vor, so *Unio Requienii* und *Hyalina hydatina*; aber im deutschen Elsaſs, wovon hauptsächlich die Umgegend von Colmar näher erforscht worden, ist die Molluskenfauna wesentlich mit derjenigen des gegenüberliegenden Badens identisch; über $\frac{3}{4}$ der in Morlets Verzeichniſs genannten Artnamen finden sich ebenso in den Molluskenverzeichnissen Badens von Gysser und Kreglinger und die Differenz in den übrigen dürfte weniger auf Rechnung der Sachen selbst als auf diejenige der Namengeber kommen, indem die französischen Conchyliologen gegenwärtig in der Artunterscheidung, namentlich bei *Limax*, *Hyalina* und *Anodonta* weiter zu gehen pflegen, als es in Deutschland gewöhnlich ist. Nur *Helix plebeja* Drap. aus dem Thal der Leberau ist, wenn richtig bestimmt, als eine bis

jetzt Deutschland fremd gewesene Art hervorzuheben. Für Lothringen existirt ein etwas älteres Molluskenverzeichnifs des Departements de la Moselle von A. Joba (1844); auch dieses ergibt grofse Uebereinstimmung mit der Rheinprovinz; einige von deutschen Offizieren, den Herren Barnewitz und Kobelt, vor Metz gesammelte Landschnecken, worunter *Azeca Menkeana* erwähnenswerth, bestätigen dasselbe. Neu für die deutsche Fauna ist von hier nur die kleine *Hydrobia viridis* Drap., wovon übrigens sehr nahe verwandte, früher mit ihr verwechselte Arten in Mittel- und Süddeutschland vorkommen.

Hr. Dr. Ascherson theilte mit, dafs Dr. G. Schweinfurth bald nach seiner Ankunft in Alexandria am 12. Oct. d. J. seine seit dem Brandunglück in der Seriba Ghattas im Dec. v. J. gemachten Sammlungen hierher expedirt habe, von welchen die mit Eilfracht beförderten lebenden Pflanzen bereits Ende v. M. eingetroffen sind. Obwohl leider manches Werthvolle zu Grunde gegangen, so verspricht doch das Meiste im hiesigen botanischen Garten Gedeihen; unter den geretteten Arten befinden sich glücklicher Weise die interessantesten Gewächse, so mehrere cactusähnliche Euphorbien (*E. polyacantha*, *E. Thi*), der räthselhafte Giftbaum des Sennaar (*Euphorbia mammillaris* Trémnon L., welche aber vermuthlich eine Apocynacee oder Asclepiadacee ist), ferner ein Exemplar der von Schweinfurth im Niam-Niam-Lande entdeckten und im Fertit-Gebiet wieder angetroffenen Cycadee (*Encephalartos septentrionalis*). Nach den neuesten aus Alexandria vom 3. Nov. datirten Nachrichten war der Reisende im Begriff nach Sicilien abzureisen, wo er den Winter zubringen wollte, um seine durch die Strapazen und Entbehrungen des letzten Jahres angegriffene Gesundheit zu kräftigen. [Ein nachträglich eingegangener Brief Dr. Schw.'s d. d. Catania 19. Nov. meldet, dafs derselbe vorläufig Siracusa zu seinem Aufenthalte gewählt habe.]

Hr. Ehrenberg legte die noch nicht publicirten Zeichnungen von vielen Arten der Arcellinen vor, welche den jüngst gedruckten Vortrag über die von der Atmosphäre unsichtbar getragenen selbstständigen Organismen weiter zu erläutern bestimmt sind und macht auf einige andere Zusätze aufmerksam. Hierbei sprach derselbe das gröfsere Interesse aus, welches

100 *Gesellschaft naturforschend. Freunde. Sitzung vom 21. Nov.*

Hrn. Otto Müller's neue Beobachtungen von immer größerer Zusammensetzung der Bacillarien-Schalen gewähren, indem die Vorstellungen von Einfachheit dieser Schalen wieder mehr, als es bis jetzt gelungen war, als irrig nachweisbar geworden.

Als Geschenk wurde mit Dank entgegengenommen:

Verhandlungen des botanischen Vereins der Provinz Brandenburg. Jahrg. 12, 1871.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Sitzungsberichte der Gesellschaft Naturforschender Freunde zu Berlin](#)

Jahr/Year: 1871

Band/Volume: [1871](#)

Autor(en)/Author(s): Ehrenberg Christian Gottfried

Artikel/Article: [Sitzungs-Bericht der Gesellschaft](#)

[naturforschender Freunde zu Berlin am 21. November
1871 89-100](#)